Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 127 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 10. Mai 1903 Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Wochenschau.

. . . Mit dem fortschreitenden Frühling ist es trotz aller bösen Prophezeiungen tatsächlich besser geworden, und weil das sich gerade vor den Wahlen zum Reichstage so trifft, mag der deutsche Reichsbürger sich getrost sagen: Es kommt doch oft besser, als man denkt! Und das ist zutreffend. Jeder, der eine Reihe von Jahren zurückdenken kann, hat, wer weiß wie oft gehört, der große Kladderadatsch sei vor der Tür; aber immer kam es anders. Und die Arbeiter und Gewerbegehilfen, die es immer schlechter bekommen sollten in Deutschland, bekamen es immer besser. Das war ihnen zu gönnen, das ist ihnen auch von Herzen gegönnt worden. Aber die Sozial-Politik des Reiches hat nicht genug Rücksicht auf diejenigen genommen, die selbständig sich und ihre Mitarbeiter durchs Leben bringen wollen, ohne dazu gerade einen großen stählernen Geldschrank für nötig zu halten. Wir brauchen im deutschen Reichstage ein Gesetz, das die tatkräftige persönliche Leistung des selbständigen Bürgers ehrt und ihm dem ja erklärlichen, aber doch nicht produktiven Großkapitalistentum gegenüber seine vollen Rechte gibt. Die Millionen-Gesellschaften haben ihren unbestrittenen großen Nutzen, aber sie sollen leben und leben lassen.

Erfreulicherweise haben die internationalen Verbindungen, die das deutsche Reich mit den ihm verbündeten Staaten im Auslande unterhielt, gut Stich gehalten. Zu der Zeit, als der Reichskanzler von der für Deutschland harmlosen „italienisch-französischen" Extratour sprach, hat doch wohl mancher Deutsche im Stillen gedacht, an Bismarcks großem Werk des Friedens-Dreibundes da pollern die Fundamentsteine. Denn wenn die Diplomaten zu freundlich reden, etwas als gar zu harmlos behandeln, dann pflegen die Dinge am ehesten einen Haken zu haben. Und nicht anders war es auch wohl im vorliegenden Fall; unser Verbündeter Italien war, vielleicht nicht unseretwegen, aber doch um Oesterreichs willen im Begriff, mit der gallischen Republik einen Tanz zu unternehmen, sodaß am Ende wir um eine Extratour mit dem bisherigen Verbündeten hätten bitten müssen. Zum Glück kommt aber mit der Erfahrung die Einsicht und die Annahme, daß das Königreich Italien mit Rußland und Frankreich würde besser fahren können, als mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ist geschwunden. Das hat wohl am besten die glänzende Bewillkommnung unseres Kaisers in Rom bewiesen, das haben die Trinksprüche im Quirinalpalaste geoffenbart. Daß ein deutscher Kaiser in der ewigen Stadt am Tiber wirklich und dauernd eine populäre Persönlichkeit gewesen ist, ist recht lange her, heute aber ist es mit Bezug auf Kaiser Wilhelm II. wieder Tatsache. Es ist neben manchem praktischen Gesichtspunkt ein gutes Stück Romantik dabei; aber was tut das am Ende? Besser, die Romantik baut sich auf nüchterner Grundlage auf, wie umgekehrt. Anders lagen die Dinge in Paris, wo König Eduard von England mit dem Präsidenten Loubet sehr liebenswürdige Trinksprüche wechselte, über welchen unsichtbar die russische Zustimmung schwebte. Aber was bedeutet sie? Ein bischen Pose! Denn wenn wir Deutschen uns recht gut in die Stimmung der Italiener hineinversetzen und ihr Rechnung tragen können, Franzosen und Briten verhalten sich einander gegenüber, wie Feuer und Wasser. Der einstige Prinz von Wales hätte von mancher Freundin einen viel herzlicheren Gruß bekommen, wie der heutige König von der französischen Republik, wenn es möglich gewesen wäre, einen solchen Gruß zu wagen. Indessen auch in Paris gibt es für Könige Tage, wo sie wirklich Könige sein, nicht nur sie scheinen müssen. Das ist Komödie und Tragik in der Welthistorie, beides zugleich, wie man will!

Unseren Kaiser wird eine freundliche Fahrt in die Heimat zurückgeleiten, und wir dürfen hoffen, daß wir nach den Reichstagswahlen einen friedlichen Sommer verleben dürfen. Auch die Wahlzeit selbst wird wohl von Tausenden von Wählern viel weniger ernsthaft genommen, als sie in Wirklichkeit vielleicht genommen zu werden verdient. In den traurigen Vorjahren war doch manchem Deutschen das Mark in den Knochen zusammengerüttelt, aber heute rührt er sich wieder kräftig und läßt nicht ohne Grund etwas an sich herankommen. Der laufende neue große Bankprozeß in Berlin beweist ja wieder, daß es keine vernünftigere Lebensregel gibt, als die, welche lautet: Trau, schau, wem? Wir wissen auch nicht, weil darüber sorgfältig Schweigen beobachtet wird, wie die neuen Handelsvertragsverhandlungen sich abspinnen, wir wissen nur, daß bei uns allgemein gefordert wird, daß wir nicht die Hineingefallenen sind. Der hochbetagte König Georg von Sachsen ist von seinem Ausflug nach dem Süden nach Dresden zurückgekehrt; es steht auf grund der letzten Nachrichten aus Lindau auch ein endgültiger Beschluß über die Zukunft der einstigen Kronprinzessin von Sachsen bevor. Es mag über die bekannte Angelegenheit noch manches gesagt oder geschrieben werden, so viel ist sicher, der deutsche Gemütsboden ist für solche Affairen nicht allein wenig, sondern überhaupt nicht geeignet.

Rußland wird dafür sorgen, daß in der Mandschurei Ruhe kommt und am Ende wird auch auf der Balkanhalbinsel Ruhe werden. In den letzten acht Tagen sah es freilich wenig darnach aus, die Dynamit-Attentate, die in der Hafenstadt Saloniki von den bulgarisch-macedonischen Verschwörern angezettelt und zur Ausführung gebracht wurden, waren doch ein mehr wie starkes Stück. Diese Leute wollen von der türkischen Willkürherrschaft los und begehen dabei Dinge, die viel schlimmer sind, als das Schlimmste, was von türkischer Seite je verbrochen ist. Selbst wenn als erwiesen angenommen wird, daß die Türkei die erforderliche Kraft, die Verwaltung ihrer Provinzen in gerechter Weise zu führen, nicht mehr besitzt, so sind diese „tonangebenden" heimischen Elemente doch am wenigsten geeignet, das Regiment in die Hand zu nehmen. Dann würde im Nu alles drunter und drüber gehen, die ärgste Gewalttat würde Recht gewinnen. Und die Regierungen der kleinen Balkanstaaten sind ebensowenig geeignet, Ordnung und Recht zu schaffen. Ein eiserner Besen muß kehren, und am besten wird er aus Petersburg oder Wien bezogen.

Ueber den Besuch des Kaisers beim Papst

macht die „Germania" noch folgende Mitteilungen: Als der Kaiser im Clementinischen Saale die Schweizergarden mit ihren wieder eingeführten Panzern und Hellebarden erblickte, rief er laut aus: „C'est magnifique!" Der heilige Vater, welcher dem Kaiser bis zur Mitte der Geheimen Anticamera entgegenschritt, streckte ihm beide Hände entgegen mit den Worten: „Je suis enchanté de saluer Votre Majesté, j'espère qu'Elle a fait un bon voyage!" Der Kaiser erfaßte beide ihm dargebotene Hände und beugte sich tief auf dieselben, sodaß seine Stirn dieselben berührte. Alsdann besichtigten beide Souveräne die kaiserlichen Geschenke und verschwanden im geheimen Thronsaal oder Privataudienzzimmer. Hier war der päpstliche Thron an die Seite gerückt worden und ihm schräg gegenüber ein gleicher Thron mit gleichem Baldachin aufgeschlagen. Die Unterredung der Souveräne unter vier Augen währte genau 25 Minuten. Dann wurden die beiden Prinzen hineingeführt, welche genau 13 Minuten in Gegenwart des Kaisers beim heiligen Vater verblieben.

Nach der Verabschiedung von Leo XIII., welcher seine hohen Gäste bis zur Mitte der Geheimen Anticamera begleitete, trat der Kaiser im Saale der Nobelgarde (hinter welchem sich die päpstliche Privatkapelle befindet) an die Gruppe der deutschen Bischöfe heran. Nach erfolgter Vorstellung richtete der Erzbischöf Nörber von Freiburg an den Kaiser eine kurze Huldigungsansprache, worauf der Kaiser wörtlich sagte: „Ich bin sehr erfreut, hier im Vatikan, in der Umgebung Seiner Heiligkeit, Deutsche zu finden und darunter auch die hochwürdigen Vertreter des deutschen Episkopates begrüßen zu können. In hohem Grade war ich erfreut, Seine Heiligkeit in außerordentlich blühender Gesundheit angetroffen zu haben. Ich kann nur zu Gott beten, daß er Seine Heiligkeit noch recht lange erhalten möge zum Heile der ganzen Welt." Dann richtete der Kaiser einige Worte an die Bischöfe Endert von Fulda, Brück von Mainz und v. Keppler von Rottenburg. Zum Bischofe Willi von Limburg gewandt, sprach der Kaiser über die Kunstschätze der dortigen Kathedrale und stellte seinen demnächstigen Besuch daselbst in Aussicht. Ganz besonders freundlich begrüßte der Kaiser den mit den Bischöfen erschienenen offiziellen Vertreter der deutschen Katholiken Roms, den Rektor der deutschen Nationalstiftung der Anima, Prälaten Dr. Josef Lohninger. Zum Schluß reichte der Kaiser allen die Hand zum Abschied. Unter den dem Kaiser Vorgestellten befand sich auch der deutsche päpstliche Kammerherr Graf Bolkolini, auf dessen deutsche Militärmedaille der Kaiser besonders aufmerksam wurde.

*

Berlin, 8. Mai. Gegenüber einem römischen Telegramm der „Agence Havas", wonach der Kaiserbesuch beim Papste in offiziellen italienischen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht habe, schreibt die „Nordd. Allg. Zeitg.": Ob die Verbreitung solcher Tendenzdepeschen auf die Irreführung der öffentlichen Meinung in Frankreich berechnet sei, mag dahingestellt bleiben. Sollte damit die Absicht verbunden sein, in Italien gegen Deutschland Stimmung zu machen, so dürfte der Versuch sein Ziel völlig verfehlen. Tatsächlich konnte die äußere Form des Besuches des Kaisers beim Papste in Rom nur den gerade entgegengesetzten Eindruck erwecken, wie ihn die „Agence Havas" charakterisiert.

*

Den Italienern sind nach der „Münch. Allg. Zeitung" in ehrlicher Begeisterung gelegentlich der Festlichkeiten zu Ehren Kaiser Wilhelms in Rom auch manche spaßhafte Fehler beim Uebertragen deutscher Worte und Begriffe untergelaufen. Das „Giornale d' Italia" nennt unter den Anwesenden bei dem Kaiserfrühstück in der preußischen Gesandtschaft einen „Signore Rensbanzler". Man fragt sich zuerst, wie kommt der Herr dazu, bis man entdeckt, daß der „Herr Reichskanzler" gemeint ist. Nach dem „Popolo Romano" trank der Kaiser Graf Bülow zu, da gerade der Reichskanzler sein — 50jähriges Dienstjubiläum feierte. Deutsche Uniformen und Orden verursachten den italienischen Berichterstattern auch viel Schmerzen. Bald hatte Graf Bülow Feldmarschallsuniform an, bald Graf Waldersee die Uniform eines „Ulanenmarschalls". Der römische Präfekt hat den „Schwarzen Adlerorden mit dem Stern zum roten Adler" bekommen und ein Stationschef gar den „Schwarzen Adlererden vierter Klasse".

Die neuliche Rede des Handelsministers Möller.

zu Magdeburg hat die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich gezogen und wird voraussichtlich noch wiederholt in den Mittelpunkt der Besprechungen der Presse gestellt werden. Soviel wir bis jetzt bemerken konnten, laufen in der Beurteilung der Ausführungen des Ministers vielfache Mißverständnisse unter, in erster Linie hinsichtlich seiner Bemerkungen über den Zwischenhandel. Schon oft hat Handelsminister Möller Gelegenheit genommen, in freimütigster Weise Handel und Gewerbe auf die von ihnen zu lösenden Aufgaben aufmerksam zu machen und sie gewissermaßen aufzurütteln versucht, um ihnen die Stellung zuzuweisen, welche sie im Wettbewerb unseres volkswirtschaftlichen Lebens einzunehmen berufen sind. Keineswegs können nun aber die Worte des Handelsministers über den Zwischenhandel so ausgelegt werden, wie dies von einigen Seiten geschehen ist, als ob Minister Möller die Ausschaltung des Zwischenhandels als etwas Wünschenswertes oder Erstrebenswertes ansehe, sondern er wollte unserer Ansicht nach nur auf die harte Notwendigkeit für den deutschen Handel hinweisen, sich den veränderten Formen der Weltwirtschaft anzupassen, wenn eben der deutsche Handel nicht seinen übermächtigen Konkurrenten unterliegen soll. Sich eine solche Elastizität frühzeitig genug anzueignen — — dahin ging der Weckruf des Ministers.

Interessante politische Enthüllungen

verspricht der von dem „Newyork-Herald" gegen einige Berliner Zeitungen unternommene Beleidigungsfeldzug zu bringen. Das amerikanische Blatt hatte sich bekanntlich durch die Behauptung beleidigt gefühlt, daß seine „Berliner Spezialtelegramme" gar nicht aus Berlin stammten, sondern in Paris hergestellt wurden, sowie daß ihr früherer Berliner Korrespondent Gordon Smith wegen einiger bedenklicher Sachen Berlin habe den Rücken kehren müssen. Dem letzteren war auch eine Fälschung von Börsentelegrammen zum Vorwurf gemacht. Darauf hat der Hauptteilhaber des „Newyork-Herald", George Bennet zu Paris, sowie sein Privatsekretär Gordon Smith die Beleidigungsklage gegen die „Post" und die „Berliner Neuesten Nachrichten" erhoben. Der Vertreter der letzteren, Rechtsanwalt Dr. Lubszynski hat nunmehr einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angetreten und hierbei auch auf angebliche frühere Machenschaften des „Newyork-Herald" unter seinem Korrespondenten, dem bekannten Normann-Schumann, Bezug genommen. Dr. Lubszynski sucht durch den angetretenen Wahrheitsbeweis den Nachweis zu führen, daß das amerikanische Blatt seit Jahren, vor allem im Interesse Rußlands, eine systematische Verhetzung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten herbeizuführen versuchte und hierbei vor krassen Verleumdungen des deutschen Kaisers, tendenziös falscher Berichterstattung über die Vorgänge in Deutschland und deutsche Staatseinrichtungen nicht zurückschreckte. Er hat ferner einen Beweis dafür angetreten, daß schon Gordon Smith im Dienste des aus Berlin ausgewiesenen Geheimagenten Wesselitzky falsche Nachrichten in die Presse lanziert habe, insbesondere s. Z. kurz nach dem Besuche des Erbprinzen von Meiningen bei dem Sultan Mitteilungen über den Gesundheitszustand des Sultans, die eine starke Verstimmung am türkischen Hofe gegenüber dem Deutschen Reiche zur Folge hatten. Es wird ferner unter Beweis gestellt, daß auch die neueren Unwahrheiten des „Newyork-Herald", vor allem die von dem Reichskanzler selbst im Reichstag als Verleumdung gekennzeichneten Nachrichten über die Stellung Deutschlands und des deutschen Kaisers im Venezuela-Streit, sowie die angeblichen Aeußerungen der amerikanischen Offiziere über die Kaisermanöver von Paris aus lanziert und auf diesem Umwege als Berliner Spezialtelegramm verbreitet worden seien. Man wird darauf gespannt sein dürfen, ob und wieweit die zu erwartende Gerichtsverhandlung eine Klärung über die bereits mehrfach öffentlich erörterten Quellen und Hintermänner des amerikanischen Blattes bringen wird. Wie wir hören, hat sich Rechtsanwalt Dr. Lubszynski auf die Akten des Auswärtigen Amtes, sowie auf das Zeugnis des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes berufen. Der „Newyork-Herald" wird, wie bereits früher erwähnt, vom Justizrat Dr. Sello vertreten.

„Namenlos."

Roman von C. Vollbrecht.

7) (Nachdruck verboten.)

In den folgenden Tagen stand zwischen Hertha und ihrer Pflegemutter eine seltsame Scheidewand. Es war, als betrachteten sie sich gegenseitig durch eine Glasscheibe, die jede unbefangene Berührung abwehrte. Zwar zwangen sich beide in den gewohnten herzlichen Verkehrston hinein, doch war es ihnen klar bewußt, daß derselbe kein natürlicher sei. Frau Führig wurde nicht von der Befürchtung frei, das Kind liebe sie nicht mehr so innig wie vordem, seit es wisse, daß es nicht ihr eigen Fleisch und Blut sei. Herthas stolze Natur konnte sich nicht sofort in dem Bewußtsein zurechtfinden, daß alles, was sie bisher als ihr gutes Recht ohne Nachdenken hingenommen, ein freies Geschenk guter, edler Menschen gewesen . . . Auf jeden Bissen, den sie aß, legte es sich ihr als bitterer Wermutstropfen. . . . Doch bald fand ihr gesunder Sinn sich zurecht.

Sie sagte sich, daß sie ihren Wohltätern durch ihr Dasein Freude gemacht habe, wer wollte mäkeln, wo Liebe gab und Liebe empfing? Das alte Vertrauen, die alte Zuversicht kehrten wieder.

Dennoch war eine starke Veränderung mit ihr vorgegangen. Ernst und nachdenklich sah sie in das sich ihr erst eröffnende Leben. Abgestreift war die Kindlichkeit, die ihr bisher noch immer angehaftet. Mit Vorliebe suchte sie die Einsamkeit auf und stundenlang lag sie nachts im Bett, ohne den Schlaf finden zu können. Was hatte sie nicht alles zu denken! Wo war ein Schicksal, welches dem ihren glich?! . . . Die Mutter hatte ihr den Brief, den man bei ihr gefunden und das Zeitungsblatt mit dem Bericht ihrer Aussetzung eingehändigt, sie kannte beides bald auswendig. Wieder und wieder konnte sie auf den Brief niederblicken, der mit großen, deutlichen Schriftzügen eine so sonderbare Geschichte erzählte. Mit Genugtuung erriet sie daraus den Jammer einer gequälten Frauenseele. Es war der Mutter schwer gefallen, sich von ihr zu trennen. . . . Und dies war das einzige sichtbare Zeichen, welches ihr von ihren wahren Eltern geblieben war. Dies Blatt hatte ihre Mutter in den Händen gehabt! . . . Aber es blieb stumm und kein aufklärender Schimmer traf ihren grübelnden Sinn. Sie vergaß, daß der Brief vor 15 Jahren geschrieben wurde, und daß zwischen der Begebenheit, auf die er sich bezog und heute eine ebenso große Entfernung lag. Für sie war es kaum von gestern. Unverrückbar stand die Andeutung der Schreiberin in ihrem Bewußtsein fest, sie werde ihr Kind unbeobachtet zuweilen sehen. Vergebens zergrübelte sie ihr Gedächtnis nach Fremden, die ihr jemals begegnet. Alles war aufgeklärt um sie her und auch jetzt wollte ihrem geschärften Blick sich nicht das mindeste bieten, was sie mit ihrer rätselhaften Abkunft in Verbindung bringen konnte. Und hätte sie eine Aufklärung gewünscht? Sie war glücklich in den Verhältnissen, in welchen sie aufgewachsen; sie liebte die Menschen aufs Zärtlichste die sie bisher als ihre nächsten Verwandten betrachtet hatte und niemals würde sie sich von ihnen trennen; jedoch das Geheimnis, welches ihre Abkunft verhüllte, quälte sie und verlangte nach Lösung. Unermüdlich spann ihre Phantasie an Fällen der Wahrscheinlichkeit. Bei allen Ständen hielt sie Einkehr. Nicht das Lager des Zigeuners und nicht das Königsschloß blieben den Gebilden ihrer Einbildungskraft verschlossen, doch war das Ende immer wieder eine ungelöste Frage. Daneben schärfte sich ihr Blick für die Welt. Tastend begann ihr gespannter Sinn den Vorhang zu lüften, der das Blumenleben der Kindheit von den Höhen und Tiefen des Menschendaseins trennt. Bange fragte sich die junge Seele: Gibt es Kinder, die ein Brandmal der Schande tragen? Und — war sie ein solches Kind?! Und — was konnte sie dafür?!

Ottokars Lehrzeit ging ihrem Ende entgegen. Die Vorbereitungen zu seiner Abreise entrissen Hertha zeitweilig ihren träumerischen Stimmungen. Er hatte der Mutter mitgeteilt, daß Hertha seine Braut sei und damit einen Sonnenstrahl in die Verdüsterung der armen Kranken getragen. Sie hatte das junge Mädchen aufs innigste geküßt und ihr gesagt, nun wolle sie die noch auferlegten Leiden mit Freude tragen. Dem Vormund wurde nach Frau Führigs Wunsch die Verlobung verschwiegen. Herr Bartheldis liebte es nicht, wenn seine jungen Mitarbeiter sich zeitig banden. Es war nach Ottokars Rückkehr von England noch Zeit dazu.

Heute hatte er dem jungen Führig das erste Salair eingehändigt. Es war der Morgen vor Ottokars Abreise. Mit liebreichen Ermahnungen und vielen guten Lehren hatte ihn Herr Bartheldis entlassen — jetzt trat der Jüngling in die Behausung der Mutter. Hertha kam ihm entgegen. In ihren Augen lag die Bitte und sie bekräftigte sie durch ein paar geflüsterte Worte, die Mutter durch einen möglichst schnellen Abschied zu schonen. Er nickte ihr verständnisvoll zu. Das Verhalten der beiden jungen Verlobten hatte wenig von einem Liebesverhältnis an sich, sie verkehrten wie Bruder und Schwester miteinander. Jetzt aber zog Ottokar einen feinen Goldreif hervor und steckte ihn Hertha an den Finger.

„Damit bist Du mir verlobt auf Leben und Tod", sprach er mit dem Bemühen zu scherzen; aber es gelang ihm nicht, ihm war so weich ums Herz; das Scheiden von der kranken Mutter raubte ihm jede Fröhlichkeit.

Hertha neigte zustimmend den Kopf. Auch sie zwang sich zur Heiterkeit.

„Halte mir nur besser die Treue, als diesem da", sprach sie, auf den Flügel deutend, bei dem sie standen. „Du hast ihn arg vernachlässigt."

Er strich wie bedauernd mit der Hand über die glatte Fläche.

„Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht", entgegnete er ernst. . . . .

„Ich seh ihn niemals wieder!" schluchzte Frau Führig auf, als nach einem kurzen, aber schmerzvollen Abschied die Tür sich hinter dem Abreisenden geschlossen hatte.

6. Kapitel.

Ein umfangreicher, mit feinem Geschmack angelegter Lusthof war es, nach welchem die Wohnräume der Familie Bartheldis lagen. Er war an allen vier Seiten von Gebäuden umfaßt und von der Form eines Rechtecks. Entlang der einen Langseite, deren nach der Straße gelegene Front die Geschäftsräume enthielt, und den beiden Verbindungsflügeln lief ein luftiger Säulengang, der der Galerie des ersten Stockes als Stütze diente. Der Boden war mit schöner Mosaikarbeit in pompejanischem Geschmack ausgelegt, Gruppen aus grünen Blattgewächsen füllten zwei der Winkel aus, im dritten befanden sich weiße Gartenstühle und ein runder Tisch von gleicher Farbe, während in dem gegenübergelegenen ein breites, muschelförmiges Marmorbecken den Wasserstrahl auffing, der unaufhörlich dem Maul eines aus der Wand ragenden Löwenkopfes entrann. An seiner zweiten Längenseite ward der Hof durch ein palastartiges Gebäude begrenzt, dessen Fenster zur Zeit verhüllt waren. Man nannte es das Gartenhaus, da es mit seiner Rückseite im Garten lag, der weit und parkartig in trümmerischer Ruhe vor ihm sich hinzog. Dies Haus hatte seit seiner Erbauung den jüngeren Söhnen der Familie als Wohnstätte gedient. Es enthielt Gesellschaftsräume, die niemals zur Erfüllung ihrer Bestimmung gelangt waren. Der Großonkel des Herrn Bartheldis und Mitbegründer der Firma hatte es mit reichem Kunstsinn erbaut und bis an sein Lebensende bewohnt. Später hatte der früh verstorbene Bruder des jetzigen Chefs dort für einige Zeit gehaust und einmal — vor Jahresfrist — hatte man die Gardinen gelüftet, die Fenster geöffnet, denn der Sohn des Hauses, Arnold Bartheldis, sollte darin einziehen. Da war ein Umstand eingetreten, der auch auf das sich verjüngende Haus seinen Bannspruch schleuderte. Die Fenster schlossen sich, die Vorhänge rollten herab, die stillen Räume sanken in ihren Märchenschlaf zurück. Zuweilen aber glitten leichte Schritte durch die weite Halle, welche durch ihre beiden sich gegenüber liegenden Glastüren den Eingang vom Hof in den Garten vermittelte. Seit beinahe drei Jahren war Hertha Hausgenossin der Familie Bartheldis. Der Vormund hatte die in leidenschaftlichem Schmerz Versunkene nach dem Tode der geliebten Pflegemutter bei der Hand gefaßt und in sein Haus geführt. (Fortsetzung folgt.)

Eine Kanzlerkrise

ist das neueste, wenn auch keineswegs befremdliche Produkt der gegenwärtigen von der Wahlbewegung doch noch immer wenig unterbrochenen Saurengurken-Zeit, die Gerüchte, der Kriegsminister von Goßler werde gehen, bestätigten sich. Das gab Mut zu neuen Taten. Es wurde zunächst ein bevorstehender Wechsel im Reichsmarineamt konstruiert, was nach dem Reinfall des Staatssekretärs von Tirpitz mit dem neuen Dienstgebäude in der Bellevuestraße in Berlin nicht gerade schwer zu bewerkstelligen war. Und jetzt kommt Graf Bülow an die Reihe. Die Tage des Grafen Bülow sind gezählt, so heißt es, wenn durch die Neuwahl etwa noch ein Dutzend Sozialdemokraten mehr in den Reichstag kämen. Und natürlich haben die Herren auch schon einen Nachfolger bei der Hand. Als künftiger Reichskanzler wird von ihnen der gegenwärtige preußische Finanzminister von Rheinbaben in Aussicht genommen, der sich gegenwärtig auf einer Informationsreise nach den Vereinigten Staaten in Nordamerika befindet. Brrr!

Deutsche Geschwadermanöver in französischen Gewässern!

Das deutsche Geschwader wird auf seiner Fahrt nach Lissabon auch in der Nähe von Cherbourg manövrieren und der Pariser „Gaulois" verfehlt nicht, die Franzosen auf dieses voraussichtlich am 12. Mai stattfindende Ereignis aufmerksam zu machen. „Es ist das erste Mal", ruft das Blatt aus, „daß ein deutsches Geschwader, geführt vom Bruder des Kaisers, in den französischen Gewässern manövriert." Selbstverständlich wird das Manöver außerhalb des französischen Küstenbereichs vor sich gehen und nur sehr kurz sein, die Pariser Chauvinisten aber geraten auch darob schon aus dem Häuschen, gerade wie sie seinerzeit lärmten, als ein deutscher Kreuzer Brest anlief, um die für das Geschwader bestimmten Postsachen aus der Heimat abzuholen. Auch diesmal soll das, wie mitgeteilt, der Fall sein. Zu einem deutsch-französischen Seekampf wird es deshalb ja wohl nicht kommen, wenn auch Marineminister Pelletan gerne mit dem Säbel rasselt.

Was Rechtens ist.

Eine verschollene Frau war im Aufgebots-Verfahren für tot erklärt worden. Als die Verschollene wiederkehrte und das Ausschlußurteil durch Klage anfocht, weil sie noch am Leben und ihre Persönlichkeit außer Zweifel sei, wies das Gericht die Klägerin ab, da die Frist zur Anstellung der Anfechtungsklage verstrichen war. Die Frau wollte aber natürlich wieder unter die Lebenden aufgenommen werden und verfocht ihre Sache bis zur letzten Instanz. Beinahe hätte sie sich bei ihrem Tode beruhigen müssen, denn jenen sachlichen Grund wollte das Reichsgericht auch nicht gelten lassen. Zum Glück fand sich ein formeller Grund: Die Frist zur Meldung der Verschollenen war irrtümlich auf „Donnerstag, den 12. März 1901", anstatt auf „Dienstag, den 12. März 1901", anberaumt worden, also auf einen garnicht vorhandenen Tag. Darin fand das Reichsgericht einen Formmangel, den das Gesetz als Anfechtungsgrund zulasse. Nun darf die Frau wieder „leben". So berichtet die „Deutsche Juristenzeitung", sonst würden wir nicht daran glauben.

Im Wirbelsturm.

Der Kreuzer „Gazelle" hat auf der Fahrt von Kolumbien nach Virginia einen Wirbelsturm glücklich überstanden. Den „Kieler N. Nachr." wird darüber geschrieben: Es war eine schlimme Nacht, rabenschwarze Finsternis, nur von dem unheimlich grünlichen, phosphoreszierenden Licht der überkommenden Wogen etwas erhellt, deren Gischt das ganze Schiff und seine Umgebung wie in dichte Dampfwolken hüllte. Die See ging gewaltig hoch; es war ein schaurig-schönes, wildes Schauspiel: diese gewaltigen Wasserberge mit ihren überbrechenden Schaumkronen, wie sie sich auftürmten, daß man meinen konnte, sie würden mit einem Schlage das Schiff unter sich begraben; aber unsere „Gazelle" zeigte sich als ein vorzügliches Seeschiff. Freilich arbeitete der Kreuzer heftig und zitterte wie ein gehetztes Roß; häufig holte er wohl 45 Grad nach beiden Seiten über. Schwere Brecher überfluteten das Schiff und nahmen mit, oder zerschlugen, was nicht bombenfest war. Fast sämtliche Boote wurden beschädigt, eines gänzlich zerschlagen und ein anderes unbrauchbar. Auch die Möbel in den Messen und Kammern wurden teilweise zertrümmert. Etwa um 2 Uhr nachmittags hatte das Wetter seinen Höhepunkt erreicht. Schwarz kam es daher, es schien, als hingen die schweren, dunklen Wolken auf dem Wasser; deutlich sah man die zerzausten Wogen gegeneinander stürzen, sich zu Gipfeln auftürmen und schäumend zusammenbrechen. Der Augenblick, als das Zentrum in nächster Nähe vorüberging, äußerte sich durch eine kurze Windstille, die eigentümlich abstach von dem Geheul des Orkans, der dann wieder von neuem, aber aus anderer Richtung einsetzte, während der Himmel sich aufhellte. Allmählich ließ der Sturm nach, aber noch bis zum nächsten Morgen wühlte und brodelte die See weiter.

Das private Versicherungsrecht.

Der neue Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag umfaßt, wie der „Frankf. Ztg." aus Berlin mitgeteilt wird, das ganze Gebiet des privaten Versicherungsrechts mit Ausnahme der Seeversicherung. Wo es zum Schutze besonders wichtiger Interessen der Versicherten notwendig erschien, hat der Entwurf seine Vorschriften mit zwingender Kraft ausgestattet. Der Entwurf bestimmt, daß Vorschriften, die die Vertragsfreiheit beschränken, auf die Transportversicherung, die Kredit- und Rückversicherung, sowie die Versicherung gegen Kursverlust keine Anwendung finden. Für den Fall später eintretenden Bedürfnisses ist noch der allgemeine Vorbehalt zugefügt, daß bei Versicherungsarten, die im Entwurf nicht besonders geregelt sind, durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats gegenüber den Vorschriften zwingender Natur Ausnahmen zugelassen werden können. Bei Versicherung von Schiffen können die Vorschriften, die die Vertragsfreiheit beschränken, ganz oder zum Teil für anwendbar erklärt werden, da bei der Versicherung kleinerer Binnenfahrzeuge der Grundsatz der Vertragsfreiheit unter Umständen zu einer Schädigung der Versicherten führen kann. Der Entwurf will seinen Vorschriften nicht unterwerfen: die eingeschriebenen Hülfskassen, die Knappschaftskassen und andere Verbände, deren Tätigkeit, soweit sie überhaupt dem Gebiete privatem Versicherungsrechts angehört, eine Einigung der Arbeiterversicherung bezweckt. Weil der Geschäftsbetrieb der öffentlichen Versicherungsanstalten hinsichtlich seiner Grundlage und seiner Ordnung in wesentlichen Teilen ein anderer als derjenige der privaten Unternehmungen ist, gibt ihnen der Entwurf das Recht, von seinen Vorschriften, auch soweit sie zwingender Natur sind, abzuweichen. Daneben sieht er noch vor, daß die Bestimmungen über die Versicherungsagenten auf sie keine Anwendung finden.

Berlin, 8. Mai. (Drahtm.) Die „Nordd. Allg. Zeitg." meldet: In den nächsten Tagen wird auf Veranlassung des Reichsjustizamts der Entwurf eines Gesetzes über den Versicherungsvertrag nebst Begründung im Wege des Buchhandels veröffentlicht. Der Gesetzentwurf ist bereits den Bundesregierungen zur Prüfung zugegangen. Bevor er in seiner jetzigen Gestalt festgestellt wurde, fand eine gutachtliche Beratung mit Sachverständigen statt, an der außer den Vertretern der öffentlichen und privaten Versicherungsanstalten auch Sachkundige aus der Mitte der Versicherten, namentlich die Vertretr des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft, sowie der Hausbesitzer teilgenommen haben. Die bevorstehende Bekanntmachung bezweckt, allen beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Prüfung der in Aussicht genommenen Vorschriften zu geben und die öffentliche Kritik für diese wichtige gesetzgeberische Arbeit zu verwerten.

Die Stellung der Aerzte

gegenüber der durch die Krankenversicherungsnovelle gegebenen neuen Sachlage wird im Aerztlichen Vereinsblatt besprochen: „Der Geschäftsausschuß des deutschen Aerztevereinsbundes wird sich unverzüglich mit der Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen zu beschäftigen haben, die vom nächsten Aerztetage festgestellt werden müssen, damit seitens der Vereine einheitliches Handeln in dieser zur Zeit für die Existenz der Mehrheit der Aerzte, sowie für das Ansehen und die Würde des Aerztestandes wichtigsten Frage gewährleistet wird. Von der größten Wichtigkeit ist es aber, daß dem Geschäftsausschusse möglichst frühzeitig von jeder erheblichen Differenz mit Krankenkassenvorständen Kenntnis gegeben wird, bevor es zum Ausbruch des offenen Kampfes kommt. Man übereile aber nichts, gehe vorsichtig vor und begnüge sich zunächst damit, alle kassenärztlichen Verträge sorgfältig auf ihre Standeswürdigkeit unter Berücksichtigung der den Kassenärzten aus dem neuen Gesetz erwachsenden Mehrleistungen zu prüfen und man kündige keinen Vertrag früher, bis man aller Beteiligten unbedingt sicher ist!"

Smartneß.

Eine Feier ganz eigener Art gab es jüngst in Rockhampton, dem Haupthafen von Zentral-Queensland in Australien. Der erste Spatenstich zur Eisenbahnlinie Gladstone-Rockhampton wurde vollzogen, der Gouverneur Chermside begnügte sich aber nicht mit einem Spatenstich. Er zog sich, wie man der „Köln. Ztg." mitteilt, den Rock aus, streifte die Hemdärmel auf und tat dann sechzehn Spatenstiche. Hierauf füllte er einen Schiebkarren und beförderte ihn mit kräftigen Fäusten und obligatem Tragriemen auf einer hölzernen Planke bis zu dem für das Abladen bestimmten Ort, stürzte ihn um und fuhr den leeren Karren wieder zurück. Brausender Jubel begleitete die Handlung. Die Absicht des Gouverneurs muß vorher schon bekannt gewesen sein, denn unmittelbar darauf trat die Tochter des Unternehmers an ihn heran und überreichte ihm zum Andenken einen zierlichen kleinen Schubkarren und einen silbernen Spaten.

Von den neuesten „Eheirrungen"

in Berliner Theaterkreisen berichtet die dortige „Morgenpost": Den Verehrern und Verehrerinnen Agnes Sormas ist noch zum Schluß der Saison ein besonders pikanter Kaviarbissen zuteil geworden. Frau Sorma, die in vierzehnjähriger, anscheinend glücklicher Ehe mit dem Grafen Minotto lebte, läßt sich jetzt von diesem scheiden. Im „Berliner Theater" scheint es ihr ihr Partner Harry Walden angetan zu haben. Der Künstler lebt bereits von seiner Frau getrennt und hat, wie es heißt, ebenfalls die Scheidungsklage eingereicht. Frau Sorma hat sich nun wegen nervöser Abspannung in ein Sanatorium zurückgezogen, wo sie auch den Verlauf ihres Scheidungsprozesses abwarten will. Nach erfolgten Scheidungen wollen Frau Sorma und Herr Walden unverzüglich heiraten.

Der Handel.

Für den viel angefochtenen Handel sucht die „Voss. Zeitung" eine Lanze einzulegen, indem sie bemerkt: Der Handel soll seine Nützlichkeit durch die Tat erweisen. Er soll dem Produzenten und dem Konsumenten nützen. Dem Produzenten soll er die Waren abnehmen, die er andernfalls garnicht oder doch nicht zu lohnenden Preisen würde absetzen können; dem Konsumenten soll er Waren anbieten, die er sonst garnicht oder doch nicht zu erschwinglichen Preisen würde anschaffen können. Diese Doppelaufgabe scheint schwer zu erfüllen, aber der Handel löst sie. Der Brasilianer würde keinen Kaffee in Deutschland absetzen, wenn er seine Kunden hier selbst aufsuchen sollte. Wo der Handel diese Aufgabe nicht erfüllt, da ist er vom Uebel. Der Kaufmann hat niemals das Recht, vom Staate eine Unterstützung für seine Bestrebungen zu verlangen, und der verständige Kaufmann tut es auch nicht. Wo aber der Handel tatsächlich seine Nützlichkeit erweist, da ist der Staat unrecht und unklug, ihm in den Arm zu fallen. Der Staat hat demnach gar keine Veranlassung, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, in welchen Fällen es wünschenswert ist, den Handel als sogen. Zwischenhandel auszuschalten und in welchen Fällen ihn zu erhalten. Das besorgt der Handelsstand selbst in unfehlbarer Weise. Er gibt diejenigen Zweige des Handels auf, die für die menschliche Gesellschaft von keinem Nutzen sind, weil sie ihm selbst keinen Vorteil bringen, und er wendet sich solchen Geschäftszweigen zu, die ihm selbst möglichst großen Vorteil bringen und darum auch gewiß für die menschliche Gesellschaft vorteilhaft sind. — Die vorstehenden Betrachtungen sind von jemandem angestellt, der nur die Lichtseiten des Handels im Auge hatte; man darf doch aber nicht vergessen, daß jedes Ding außer Licht- auch Schattenseiten hat und daß die letzteren gerade beim Handel, der leichter und reichlicher verdient als die produktive Arbeit, recht bedeutend sind.

Was man im Pferdestall lernen kann.

(Aus der „Ethischen Kultur.")

„Der Gaul ist ein für allemal verdorben", hörte ich einmal einen Stallknecht sagen. Es war ein schönes, stattliches Pferd, von dem er sprach — aber niemand wollte es mehr reiten, weil es gar keinen anderen Gedanken mehr zu haben schien, als seinen Reiter abzuwerfen oder ihn an Bäume und Zäune zu drücken und beim Auf- und Absteigen nach ihm zu beißen und zu schlagen. Jeder Stallknecht, der ihm Futter brachte, schlug es denn auch an die Nase oder brüllte es grob an, und der Stallmeister in der Reitbahn setzte seinen Stolz darein, eine ganze Stunde auf ihn herumzuschlagen und doch im Sattel zu bleiben, trotz aller Sprünge — besonders wenn Zuschauer auf der Galerie waren.

Da kam eines Tages ein weit gereister Herr, dem das Pferd gefiel und sagte, er wolle es in vier Wochen so ziehen, daß man es um den Finger wickeln könne. Alle dachten, er verstände wahrscheinlich das Peitschen und Sporenschlagen noch besser, als der Stallmeister und freuten sich auf das Gestampfe in der Reitbahn. Aber es kam ganz anders. Als das Pferd für ihn gesattelt wurde, sprach er beständig in sanftem, fast zärtlichem Ton auf das Tier ein und gab ihm Zucker. Dann führte er es mehreremale in der Reitbahn herum, fortwährend ruhig zu ihm sprechend. Mit einem mal saß er droben. Jetzt machte das Pferd einige gewaltige Sprünge und erwartete dann seine Hiebe. Es kam nichts. Nur drückte er es mit eisernen Schenkeln vorwärts. Kein heftiges Wort, kein Zügelreißen, kein Hieb. So trieb er es zwei Wochen. Danach war das Pferd gar nicht wieder zu erkennen. Es bewegte sich ebenso gebändigt, wie der Mann mit ihm sprach.

Fragt nur jeden erfahrenen Pferdekenner, ob er Euch nicht das Gleiche erzählen wird. Sind doch die arabischen Pferde vor allem deshalb so adelig im Auftreten, weil der Araber mit ihnen umgeht, wie mit Freunden. Das edelste Pferd wird durch rohe Behandlung ruiniert und das verwildertste Tier kann durch vornehme und liebevolle Behandlung wieder zurecht gebracht werden.

Daraus könnt Ihr am besten sehen, daß vornehme Güte nichts Schwächliches ist, sondern eine große Naturgewalt, die sogar Tiere bändigen kann, mit denen der gröbste Stallknecht nicht fertig wird.

Mancher, der nicht an die Macht des guten Wortes und der edlen Behandlung glauben wollte — der hat es endlich im Pferdestall gelernt.

„Fr. W. F."

Deutschland.

Der Kaiser hörte während der Eisenbahnfahrt nach Donaueschingen, wo er wohlbehalten angekommen ist und bis Montag verweilt, die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts. — Am 10. Juni will der Kaiser mit dem Großherzog von Hessen einer Truppenschau bei Mainz beiwohnen.

„Baumrinde, mit der Seine Majestät der Kaiser am 27. März 1908 Ihrer Majestät der Kaiserin im Grunewald den ersten Notverband um den gebrochenen Arm anlegte, bis ärztliche Hülfe kam." So ist auf einem Zettel zu lesen, der neben einem Stück Borke von etwa 50 Zentimeter Länge, das der Kaiser dem Hohenzollern-Museum in Berlin überweisen ließ und das seinen Platz in einem Glasschrank im Zimmer des Monarchen gefunden hat.

Papst Leo hat den Breslauer Kardinal-Fürstbischof Kopp beauftragt, ihn bei der Einweihung der neuen Fassade des Wetzer Doms, die am 14. Mai im Beisein des Kaisers stattfindet, offiziell zu vertreten.

Bei der neuen Militärvorlage, für die bereits mannigfache Vorbereitungen im gange sind, handelt es sich im wesentlichen um die Bildung der dritten Bataillone bei den Regimentern, die gegenwärtig nur zwei haben. Nach den Andeutungen in der Budgetkommission des Reichstags sollte nur die Errichtung dritter Bataillone für einige in den Grenzbezirken garnisonierende Regimenter in Frage kommen. Wenn alle Regimenter, die jetzt nur zwei Bataillone haben, ein drittes Bataillon erhalten, so würde das eine Verstärkung des Heeres um 43 Bataillone oder einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 30 000 Mann gleichkommen. Die Regimenter mit 2 Bataillonen sind 1897 gebildet worden dadurch, daß man die 1893 geschaffenen 173 Halbbataillone zu 86 Vollbataillonen und 43 Regimentern zusammenlegte.

Zur Nachahmung empfohlen. Auf Antrag der Handwerkskammer zu Wiesbaden hat der dortige Regierungspräsident den Kreis- und Wasserbau-Inspektionen sowie den Landräten, Oberbürgermeistern und Bürgermeistern anheimgegeben, künftig bei gleicher Preisforderung und Leistungsfähigkeit die handwerklichen Arbeiten an Staats-, Gemeinde- und sonstigen öffentlichen Bauten vorzugsweise an solche Handwerksmeister zu vergeben, die berechtigt sind, den Meistertitel zu führen.

Die Khakiuniformen, die für die Truppen in China bestimmt waren, aber durch braungraue Anzüge ersetzt wurden, sind jetzt der Marineinfanterie überwiesen worden. Die Seesoldaten werden die Khakiuniformen statt des Drillichanzugs in den Sommermonaten benutzen.

Angesichts der großen Bedeutung der diesjährigen Reise des ersten Geschwaders nach dem Atlantischen Ozean hat der Kaiser angeordnet, daß der Oberst und Inspektor der Marineinfanterie Dürr mit mehreren Marineinfanterieoffizieren die Fahrt an Bord der Panzerschiffe mitzumachen habe.

Die deutsche Auswanderung hat im April weiter zugenommen, dagegen ist die Zahl der auswandernden Ausländer gesunken. In dem abgelaufenen ersten Jahresdrittel stieg die deutsche Auswanderung gegenüber dem Vorjahr von 4141 auf 5245 Personen, die Auswanderung der Fremden von 49 028 auf 54 536. Die Auswanderung nahm hauptsächlich nach Brasilien und Afrika zu.

Ueber moderne Manöver- und Kriegsverpflegung lesen wir in einem Leitartikel der „Staatsb.-Ztg." u. a.: Der Burenkrieg und die „Chinawirren" haben die Heeresverwaltungen belehrt, daß von den bis jetzt in Gebrauch befindlichen Konservierungsmethoden selbst die besten: Verpackung in Blechdosen, in gefalteter Leinwand und in trockenem Kochsalz, den Anforderungen namentlich in tropischen Gegenden nicht mehr entsprechen. Kürzlich hat Chemiker Dr. Lahmer vom Institut für Tropenhygiene im Auftrage der Reichsbehörden sich nach Ostasien begeben, um dort ein neues Konservierungsverfahren der Gesellschaft für tropensichere Verpackung in Hamburg auszuprobieren. Es handelt sich hierbei um einen größeren praktischen Versuch, die deutschen Truppen in China und unser Kreuzergeschwader in Ostasien für längere Expeditionen bezw. Fahrten mit gewissen dort überaus billigen und nach jener Methode konservierten Nahrungsmitteln auszurüsten. Die Oberfläche muß bei allen Nahrungsmitteln kurz vor dem Konservierungsprozeß sterilisiert werden, dann sollen die Nahrungsmittel mit einer Fettschicht überzogen werden, um einen vollkommenen Luftabschluß zu erzielen. Es kann sich nur um ein Mineralfett bezw. Erdwachs handeln, das absolut geschmack- und geruchlos ist und dessen Schmelzpunkt nicht unter 70 Gr. C. liegt. Hierin liegt der Kernpunkt der neuen Methode. Um diese sehr hart werdende Fettschicht vor Bruch zu bewahren, wird sie mit einer gelatinösen Haut versehen. Das preußische Kriegsministerium scheint größeres Vertrauen auf diese neuen Konserven zu setzen, denn es hat für die diesjährigen Kaisermanöver ein großes Quantum Würste und für die ostasiatische Besatzungsbrigade 2000 Kilo Schinken angekauft. Ist das Ergebnis der Versuche günstig, bedeutet es nichts weniger als eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Konservierungsfabrikation für Armee und Marine.

*

Zur Wahlbewegung.

Der Gemeinderat von Sandersleben beschloß nach einer Meldung aus Halle a. S. auf Antrag des sozialdemokratischen Wahlkomitees, einen städtischen Platz, den sogenannten Trockenplatz, zu Wahlversammlungen im Freien herzugeben, da die Wirte ihre Säle verweigern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den neuen Zolltarif entspinnen sich im österreichischen Zollausschusse gegenwärtig die nämlichen Debatten, wie wir sie aus der Tarifkommission und dem Reichstage zur genüge kennen gelernt haben. Die Landwirte Oesterreichs sind mit den verschiedenen Zollerhöhungen durchaus einverstanden, die Sozialdemokraten dagegen erklären, tout comme chez nous, daß die höheren Zölle nur im Interesse der Steigerung der Großgrundbesitzer verlangt werden. Es fehlt auch in Wien nicht an Stimmen, die noch auf eine Erhöhung der Zölle über die Sätze der Regierungsvorlage hinaus drängen. Die deutscherseits geplante Behandlung der Gerste, die bekanntlich als Malz- oder Futtergerste verschieden verzollt werden soll, wird dagegen von allen Seiten angefochten.

Italien.

Wie nach italienischen Blättern weiter verlautet, ist die Reise des Präsidenten der französischen Republik Loubet nach Rom für den Herbst gesichert, aber ohne den Besuch des Papstes. Auch diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung. Jedenfalls ist eine endgültige Entscheidung dieser Frage bis zur Stunde noch garnicht getroffen.

Orient.

Auf dem Balkan bleibt die Lage nach wie vor im hohen Maße ernst. Die Pforte bestreitet zwar die Blättermeldungen, daß sie kriegerische Absichten gegen Bulgarien hege, sie hebt auch hervor, wie falsch die Behauptung sei, die jüngsten Ereignisse seien ihrer Schwäche oder ihrem ungenügenden Willen zuzuschreiben, habe sie durch ihre Taten bewiesen, das ändert aber alles nichts an dem Faktum, daß die Unsicherheit mit jedem Tage größer wird und daß sich die aufrührerische Bewegung unaufhaltsam ausbreitet. Nach Mitteilungen der „Köln. Ztg.", die doch sicherlich nicht aus der Luft gegriffen sind, ist auch noch eine weitere Verschärfung des Zwistes zwischen der Türkei und Bulgarien zu befürchten; trotzdem sei der Ausbruch eines türkisch-bulgarischen Krieges unwahrscheinlich. — Sehr bunt geht es neuerdings in Monastir zu, wo die Bulgaren durch Beschießung des mazedonischen Stadtviertels eine allgemeine Panik der Bevölkerung herbeiführten. Die Türkei traf sofort alle notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung, die auch von Erfolg gekrönt gewesen sein sollen. Aber man fragt sich doch: Auf wie lange? Und herrscht in Monastir Ruhe, dann wütet der Aufruhr vielleicht um so schlimmer in irgend einem anderen türkischen Vilajet. Die Zahl der in Saloniki getöteten Rebellen wird von der Pforte auf 35 beziffert, mit der Bemerkung, daß sich darunter noch mehrere Mazedonier befinden, die Selbstmord verübten.

Die Gerüchte, daß der Sultan zu einer Kriegserklärung an Bulgarien entschlossen sei, wenn dieses nicht den mazedonischen Banden endlich Einhalt gebiete, wollen nicht zum Schweigen kommen. Für die Türkei wäre es natürlich eine wahre Wohltat, wenn sie den Sitz der Verschwörung, und das ist die Hauptstadt des Fürsten Ferdinand, angreifen könnte. Derartige radikale Maßnahmen gestattet aber Rußland nicht, das an der Aufrechterhaltung des status quo ein Interesse hat. Der russische Botschafter in Konstantinopel, Sonowiew, erklärte dem türkischen Großvezier auf die Bemerkung, der Sultan sei im Falle bulgarischer Attentate in Konstantinopel zum Kriege entschlossen, bei solchem Konflikt würde keine der beiden Parteien einen Vorteil davontragen. So denken wir auch.

Rußland.

Den Russen scheint endlich die Geduld ausgegangen zu sein und sie sind anscheinend entschlossen, bezüglich der Mandschurei nun schnell zum Ziele zu kommen. Die russische Diplomatie ist weitsichtig und beharrlich, sie verliert so leicht nicht die Geduld, wenn sie sich sagt, daß sie ohne weitere Kraftaufwendungen zum Ziele gelangen kann. Seit vielen Jahren ist von Petersburg aus der Plan der Angelegenheiten Westeuropas fast garnicht mehr gekrümmt, seine ganze Aufmerksamkeit vielmehr auf die ostasiatischen Fragen konzentriert. In langjähriger, mühevoller Arbeit wurde ein Stein auf den andern gefügt und dahin gearbeitet, daß die Mandschurei wie eine reife Frucht in den Schoß Rußlands falle. Und nun der Widerstand Japans, Englands, Nordamerikas! Rußland suchte erst durch freundliche Worte besänftigend zu wirken, nachdem es aber erkannt hatte, daß England und Amerika sich wegen des Schicksals der Mandschurei nicht in Unkosten stürzen würden und daß als einziger Widersacher nur Japan übrig bliebe, zog es andere Saiten auf. Es hat jetzt, wenn die bezüglich Pekinger Meldung genau zutrifft, Niutschwang wieder besetzt, Garnisonen in die Forts an der Mündung des Liaoflusses gelegt und umfangreiche kriegerische Vorbereitung getroffen. Diese Maßnahmen sind ausschließlich gegen Japan gerichtet, das auf sich allein angewiesen unmöglich Widerstand leisten kann. Die endgültige Entscheidung über die Mandschurei kann daher als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden.

Frankreich.

Die Reise des Präsidenten Loubet nach London ist nach einem Pariser Telegramm der „Voss. Ztg." für die zweite Junihälfte, die nach Rom für Anfang Juli beschlossen. Es soll bereits feststehen, daß der Präsident den Papst nicht besuchen wird, da dieser ihn nicht nach einem Besuche im Quirinal empfangen will, und Loubet nicht daran denken kann, den Papst vor dem Kaiser zu sehen. Aus diesem Verhalten des Papstes kann der völlige Bruch Frankreichs mit dem päpstlichen Stuhle hervorgehen. Im Vatikan ist man sogar überzeugt, daß dies die Absicht des Präsidenten des Ministeriums, Combes, und daß dieser deshalb auf der Romreise Loubets besteht. — Angesichts der kritischen Lage in Marokko hat Delcassé im letzten Ministerrate die Frage der Entsendung eines Geschwaders nach den marokkanischen Gewässern aufgeworfen. Dieselbe wurde beschlossen und dürfte bei erster Gelegenheit zur Ausführung gebracht werden.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten hat sich ein amerikanischer Flottenverein nach dem Muster des englischen und des deutschen gebildet zum Zweck einer Flottenvermehrung sowie der Schaffung von Seereserven. Diese Gründung, die wahrscheinlich auf eine Anregung des Präsidenten Roosevelt zurückzuführen ist, erfreut sich unter allen Umständen der Sympathie des amerikanischen Staatsoberhauptes. Herr Roosevelt ist klarblickend und objektiv genug, um einzusehen, wie viel der amerikanischen Flotte noch fehlt und wie notwendig eine starke Seemacht für den Imperialismus Amerikas nicht nur, sondern auch für dessen Ausdehnung auf dem Gebiete des Handels und des Verkehrs ist.

In Washington ist nunmehr der Vertrag, durch welchen die Frage der Vorzugsbehandlung in der venezolanischen Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung überreicht wird, von dem Bevollmächtigten Venezuelas, dem amerikanischen Botschafter Bowen einer- und von den Vertretern Englands, Deutschlands und Italiens andrerseits unterzeichnet worden. Nun wird die Frage hoffentlich recht bald ihre endgültige Lösung erhalten. Zeit ist's.

Ultra montes.

Berlin, 8. Mai.

Ueber den heutigen Empfang der Deputationen der Zentrumsfraktionen und der deutschen Pilger durch den Papst meldet ein Telegramm der „Germania" aus Rom:

„Der heilige Vater empfing heute etwa sechshundert deutsche Pilger von der großen Pilgerfahrt der deutschen Katholiken nach Rom, welche sämtlich zum Handkuß zugelassen wurden. Vorher hatte der heilige Vater die Gnade, in Privataudienz eine Deputation der Zentrumsfraktionen zu empfangen. Bei dem Empfange der Deputation der Zentrumsfraktionen richtete der Abgeordnete v. Grand-Ry, der bekanntlich dem Reichstage und der Zentrumsfraktion von Anfang an angehört hat, eine Begrüßungsansprache an den heiligen Vater. Als dann der heilige Vater in der Reihe der Deputation den Abgeordneten Dr. Porsch sah, begrüßte er ihn als Führer des Zentrums unter großen Lobsprüchen auf das Zentrum, das eine starke Stütze der ganzen katholischen Kirche sei. Nachdem er sich über die bevorstehenden Reichstagswahlen erkundigt hatte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das Zentrum aus den Wahlen einig, gestärkt und vermehrt hervorgehen werde.

Bei der Audienz der deutschen Pilger vor dem heiligen Vater im Thronsaale des Vatikans kamen zuerst 49 Württemberger an die Reihe, welche der Bischof von Rottenburg v. Keppler vorstellte, dann 20 Elsässer, darauf das Freiburger Pilgerkomitee mit dem Vorsitzenden, Prälaten Dr. Werthmann. Als besondere Spende der ersten Gruppe des deutschen Pilgerzuges wurde von demselben, nachdem der Erzbischof von Freiburg Dr. Nörber ihn als Präsidenten des Charitasverbandes und als Seelsorger der Italiener in Süddeutschland vorgestellt hatte, was der heilige Vater sehr lobend anerkannte, 2000 Mark überreicht. Dem Dompropst Dr. Diem-Würzburg erklärte der heilige Vater seine große Freude über die Treue der Württemberger Katholiken. Dem Kuratus Schwarz, welcher den apostolischen Segen für alle Mitarbeiter und Leser der „Germania" erbat, sagte der heilige Vater hocherfreut: „Germania organo del Centro giornale di molto importanza." Der heilige Vater gratulierte dann der „Germania", indem er weiterhin erklärte, daß er allen Redakteuren, Mitarbeitern und Lesern gern den apostolischen Segen erteile.

Prinz und Prinzessin Rupprecht von Bayern.

Berlin, 8. Mai.

Zu der Reise des Prinzenpaares Rupprecht von Bayern nach Ostasien wird dem „B. L.-A." aus München folgendes geschrieben: Als der nach menschlicher Voraussicht dereinstige Thronfolger Bayerns, Prinz Rupprecht, mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Herzogs Karl Theodor, eine mehrmonatige Reise nach Asien antrat, wurden allerlei Gerüchte laut, welche von Zerwürfnissen zwischen dem Prinzenpaare selbst und dessen Eltern und dem Großvater, dem Regenten, wissen wollten. Nun ist, wie bekannt, das Töchterchen des Prinzenpaares, Prinzessin Irmgard, an Diphtheritis gestorben. Dieser Todesfall hat eine Wiederbelebung jener Erörterungen und in deren Gefolge eine Erklärung des offiziösen Preßbureaus hervorgerufen, „alle derartigen Kommentare seien durchweg müßiger Klatsch". Es war wohl kaum sehr geschickt, in dieser Weise die öffentliche Meinung zum Schweigen bringen zu wollen, einmal, weil feststeht, daß bei Erlaß dieses Dementis diejenigen Stellen, welche zu allererst hätten in Frage kommen müssen, gar nicht befragt, sondern durch dasselbe sehr peinlich überrascht worden sind, dann aber, weil es sich nicht um Klatsch schlechthin, sondern um die Erklärung solcher Persönlichkeiten handelt, welche in der Lage sein müssen, über die fraglichen Ereignisse aus allererster Hand orientiert zu sein. Diese Ereignisse werden mit der süddeutschen Freimütigkeit hier gerade in Hofzirkeln ohne jede Scheu besprochen, und es wäre wohl im Interesse der Sache zweckdienlicher, sie, wenn möglich, richtigzustellen und auf das tatsächliche Maß zurückzuführen, als ihnen ein alles ableugnendes Dementi entgegenzusetzen.

Prinz Rupprecht von Bayern ist nicht ein beliebiger Prinz, er ist der voraussichtliche Träger der zweitbedeutendsten deutschen Bundeskrone, und somit hat die Oeffentlichkeit wohl ein Interesse an seinem Handeln. Was man hier überall ohne Widerspruch erzählen hört, ist folgendes: Obwohl die Verbindung des Prinzen mit seiner Kusine, der Herzogin Marie Gabriele, eine reine Neigungsheirat war, welche sogar erst auf den lebhaftesten Widerstand der beiderseitigen Eltern stieß, erwies sich das eheliche Zusammenleben in Bamberg, wo dem Prinzen das Kommando einer Brigade übertragen wurde, nicht als ein glückliches. Der Hauptgrund war wohl, daß Prinz Rupprecht sich längst einen größeren Wirkungskreis wünschte und in Bamberg Langeweile empfand. Er soll dann Zerstreuungen gesucht haben, die Aufsehen erregten und in einer dem prinzlichen Hofe nahestehenden gräflichen Familie eine beklagenswerte Katastrophe hervorriefen, die jetzt erst ihren Abschluß erfahren hat. Um Gras darüber wachsen zu lassen, wurde dann die überseeische Reise beschlossen, aber erst in letzter Stunde erklärte die Prinzessin, ihren Gatten nicht allein reisen lassen zu wollen, und so begleitete sie ihn selbst ohne jegliches weibliches Gefolge. Sie hat sich aber den Strapazen der kaum genügend vorbereiteten Reise gar nicht gewachsen gezeigt. In Peking mußte sie krank in das Hotel der deutschen Gesandtschaft gebracht werden, und auch jetzt noch läßt ihr Zustand sehr zu wünschen übrig. Allgemein beklagt man die junge Prinzessin, die ihr zärtlich geliebtes Kind nicht wenigstens in der letzten Stunde sehen und behüten konnte. Das Urteil über ihren Gemahl lautet weniger günstig, und da es in Bayern immer Sitte gewesen ist, auch dem Herrscherhause gegenüber ordentlich Kritik zu üben, so kommt diese jetzt laut zum Durchbruch.

Witten und Umgegend.

Witten, 9. Mai.

p — Dem Ortsältesten Kohl von hier war die Aufbewahrung des Dynamits auf der Zeche übertragen worden. Er fehlte fortgesetzt gegen die strengen Vorschriften des Dynamitgesetzes, indem er die betreffende Kiste unverschlossen ließ. Die Strafkammer Bochum erkannte gegen ihn wegen Uebertretung des Dynamitgesetzes auf 3 Monate Gefängnis.

p — Früh zum Diebe herabgesunken ist der Arbeiter Georg Schuhmacher jun. von hier. Dieser stahl am 1. September v. Jrs. dem Schlosser Beckmann einen Ueberzieher, am 11. Dezember dem Arbeiter Müller eine Taschenuhr. Den eigenen Vater suchte er am 18. März zu bestehlen. Eine Stubentür hatte er schon aufgebrochen und hantierte mit einem falschen Schlüssel an der Geldlade herum, als ihn seine Schwester überraschte. Am 21. März erbrach er den Koffer des Arbeiters Geiling und entnahm diesem eine Taschenuhr und mehrere Cigarren. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den jugendlichen Dieb 9 Monate Gefängnis. Das Gericht billigte ihm die mildernden Umstände zu und erkannte auf 5 Monate Gefängnis.

f — Bestohlen wurde vergangene Nacht der Metzger B. in der Bellerslohstraße. Die Diebe holten sich sechs Schinken, sowie eine Portion Speck. Von den Dieben fehlt jede Spur.

g — Eingebrochen wurde vergangene Nacht in das Kontor der Lindner'schen Fabrik an der Annenstraße. Der Einbrecher öffnete die Pulte rc. mit einem Meißel. Dem Diebe fielen nur für etliche Mark Freimarken und Zollstücke in die Hände. Am Tatorte ließ der Einbrecher einen Rock und eine Mütze zurück.

p. **Langendreer**, 8. Mai. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die Strafkammer Bochum gegen den Coksarbeiter Kurt Schmidt von hier, dem Majestätsbeleidigung vorgeworfen wurde. Die beleidigenden Aeußerungen waren von solch häßlicher Natur, daß die Strafkammer über das sonst übliche Strafmaß hinausging und auf 3 Monate Gefängnis erkannte.

Langendreer, 7. Mai. Heute Nachmittag weilten mehrere Regierungs- und Baurate der kgl. Eisenbahndirektion Essen hier, nachdem dieselben zuvor die Strecke von Essen bis hier befahren und auf Gleiskrümmungen usw. untersucht hatten. Wie verlautet, soll der Besuch mit dem Ausbau der Strecke Essen-Dortmund mit 4 Gleisen lediglich für den Schnellzugs- und Personenzugs-Verkehr zusammenhängen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Stiepel, 7. Mai. Hier brannte gestern zur Abwechslung mal wieder ein Wohnhaus ab. Irren wir nicht, ist das Dutzend in diesem Jahre damit erreicht.

Hattingen, 7. Mai. Auf der Henrichshütte ereignete sich gestern Nachmittag ein Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Bei Reparaturarbeiten fiel der Maurer Lauer aus Blankenstein vom Gerüst auf die Schienen der unten vorüberführenden Hüttenbahn und verletzte sich so schwer, daß der Tod fast augenblicklich eintrat.

Münster, 7. Mai. Einen verzweifelten Selbstmordversuch unternahm gestern das 17jährige Dienstmädchen einer Herrschaft vor dem Mauritztor, indem es sich aus dem Fenster der 3. Etage herunterstürzte. Das Mädchen wurde sehr schwer verletzt aufgehoben und wird schwerlich am Leben erhalten bleiben.

Essen, 8. Mai. Der Burenagitator Schowalter klagte gegen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", weil diese ihm vorgeworfen, er habe in der Audienzaffäre der Burengenerale durch seine bedauerliche Taktlosigkeit die Audienz beim Kaiser verhindert. Das Urteil lautet auf 75 Mk. Geldbuße.

München-Gladbach, 8. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Arbeiter Stumpf, welcher bei einem Streik Arbeitswillige durch Drohungen von der Weiterarbeit abhielt, sich seiner Verhaftung widersetzte und in der Gefängniszelle alles zertrümmerte, zu 18 Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft. Der Arbeiter Gottfried Müller, welcher sich an den Drohungen beteiligte, erhielt drei Monate Gefängnis.

Breslau, 8. Mai. Nach amtlicher Mitteilung sind auf dem Braunkohlenbergwerk „Karoline" bei Muskau gestern ein Steiger und ein Hauer durch Schwemmsand tödlich verunglückt. Der Steiger wurde herausgezogen. Die Bergungsversuche für den Hauer sind noch im Gange. Eine Gefahr für die Grube ist ausgeschlossen.

* **Elberfeld**, 8. Mai. Das Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei hatte vor einigen Wochen einen Antrag an das Stadtkollegium gerichtet um Ueberlassung der Stadthalle zu politischen Versammlungen. Hierauf hat der Oberbürgermeister Funck geantwortet, daß er den Antrag der Stadtverordnetenversammlung nicht vorlegen könne, da das Kollegium bereits im Jahre 1901 einen gleichen Antrag ablehnte. Außerdem würde er sich für verpflichtet halten, einen etwaigen zustimmenden Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zu beanstanden.

Remscheid, 7. Mai. „Rasch tritt der Tod den Menschen an!" Gestern Nachmittag wurde ein auf Rosenhügel wohnhafter Kolonialwarenhändler, während er mit Arbeiten in seinem Garten beschäftigt war, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Wenige Augenblicke später war der in den fünfziger Jahren stehende, rüstige Mann eine Leiche; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Düsseldorf, 7. Mai. Der frühere Direktor des hiesigen Zitadellen-Gefängnisses und bisheriger Vorsteher der Strafanstalt in Werden an der Ruhr, Wolf, wurde vor ca. 7 Jahren gelegentlich einer Revision des Gefängnisses von einem Sträfling überfallen und durch einen Messerstich in die linke Schulter verletzt. Es schien, als ob die Verletzung für Wolf keine schlimmern Folgen nach sich ziehen würde, denn er empfand keinerlei Schmerzen. Vor etwa drei Wochen jedoch stellten sich in der Nähe der Wunde starke Schmerzen ein und der Arzt stellte Brustkrebs fest, der wahrscheinlich dadurch entstanden ist, daß bei dem Stich die Spitze des Messers in der Brust zurückblieb. Gestern ist nun der noch sehr rüstige Mann infolge der Erkrankung gestorben.

* **Düsseldorf**, 8. Mai. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den früheren Leutnant v. Löw, der unter der Anklage stand, in dem Beleidigungsprozeß gegen Dr. Weidenmüller wissentlich einen Meineid geschworen zu haben. Leutnant v. Löw wurde wegen Meineid zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden nicht aberkannt. Als strafmildernd wird in der Urteilsbegründung der Druck hervorgehoben, unter dem der Angeklagte gestanden habe.

* **Köln**, 8. Mai. Heute früh wurde im Rhein die Leiche eines unbekannten, etwa 30 bis 35 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mannes gelandet und nach dem Südfriedhofe geschafft.

* **Köln**, 8. Mai. Falsche Zweimarkstücke sind, wie wir schon mitgeteilt haben, seit einiger Zeit in Umlauf. Gestern ist es nun der Kriminalpolizei gelungen, eine Falschmünzerbande, bestehend aus einem Metzger, zwei Kellnern, einem Schlosser und einer Dirne, festzunehmen.

Düren, 7. Mai. Zu dem Unglücksfalle, dem beinahe drei Menschenleben zum Opfer gefallen wären, wird noch mitgeteilt, daß die Ausdünstungen der Abortanlagen nicht nur giftig, sondern auch sehr explosiv sind. So kam vor kurzem ein Dienstmädchen mit einem brennenden Streichholz einer Abortkloake nahe, und im Nu erfolgte eine Explosion. Das Mädchen trug nicht unbedeutende Brandwunden im Gesicht davon, die ärztliche Behandlung notwendig machten.

Telegramme.

Berlin, 9. Mai. Nach einem Belgrader Telegramm des Lokalanzeigers erfolgte Mittwoch früh 4 Uhr in der Nähe des Pulverturmes in Monastir eine heftige Explosion, der ein gewaltiger Erdstoß und langanhaltendes Getöse folgte. Sämtliche Fensterscheiben in der Stadt wurden zertrümmert. Unmittelbar darauf kam es zu mehreren kleinen Explosionen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Die Stadt war in dichte Rauchwolken gehüllt. Eine große Menge durchzog lärmend die Straßen, Frauen und Kinder jammerten. Es kam zu Straßenkämpfen, während deren vier Christen von türkischen Soldaten getötet wurden. In der Umgegend von Monastir ist die Zahl der Getöteten bedeutend. Einem Gerücht zufolge soll die Bevölkerung eines ganzen christlichen Dorfes von den Türken niedergemetzelt worden sein. Seit Donnerstag herrscht wieder Ruhe. Der Pulverturm wurde nicht in die Luft gesprengt. Die serbischen Kirchen und Schulen werden bewacht. Die Kaufleute öffneten gestern wieder ihre Läden.

Berlin, 9. Mai. Die St. James Gazette erfährt: In London traf eine amtliche Bestätigung von der Besetzung Niutschwangs durch die Russen ein. Rußland soll diesen Schritt getan haben infolge der Weigerung Chinas, die Bedingungen anzunehmen, unter denen die Räumung erfolgen sollte. Obwohl in einem Telegramm über kriegerische Vorbereitungen Rußlands verlautet, wird nach der Meldung der Vossischen Zeitung geglaubt, daß Rußland nichts unversucht lassen werde, um China nachgiebig zu stimmen. Da ein Ultimatum bisher nicht ergangen ist, so wird eine ernste Gefahr nur erwartet, falls kein Kompromiß erzielt und China von anderen Mächten genötigt wird, die Räumung Niutschwangs und der Mandschurei zu beschleunigen.

Berlin, 9. Mai. Das Tageblatt meldet aus Göttingen: Im Flecken Baake ist eine Diphtherieepidemie ausgebrochen. Bis jetzt fielen ihr bereits 20 Kinder zum Opfer. Die Sanitätsbehörden haben umfassende Maßregeln getroffen.

Berlin, 9. Mai. Das Tageblatt meldet aus Graz: Der Gastwirt Franz Reumer aus Dümlak in Steiermark erschoß im Walde seine vier Kinder und dann sich selbst. Seine Gattin konnte rechtzeitig fliehen. Mißliche Familienverhältnisse sollen die Ursache sein.

Algier, 9. Mai. Ein französischer Lebensmittelzug unter militärischer Bedeckung wurde am Freitag Nachmittag 25 Kilometer von Tadbit, 100 Kilometer südlich von der Oase Figig, von 600 Reitern und 900 Fußtruppen, die zu den Stämmen der Uhad-Scherir, Benigil und Berabar gehören, aufgehoben.

Washington, 9. Mai. Im Staatsdepartement sind gestern amtliche Nachrichten eingegangen, die die Meldung von der Verstärkung der russischen Garnison in Niutschwang bestätigen. Dem Vernehmen nach ersuchte Roosevelt um eine gemeinsame Aktion der Vereinigten Staaten mit England und Japan gegen das russische Vorgehen in Niutschwang.

Melbourne, 9. Mai. Die Regierung traf Fürsorge für die Aufrechterhaltung eines beschränkten Passagierverkehrs. Der Güterverkehr ist vollständig eingestellt. Für Lebensmittel sind bedeutend erhöhte Preise eingetreten.

Gegen den Congostaat.

Brüssel, 9. Mai. Hier wird demnächst ein ernstes diplomatisches Einschreiten Englands gegen den Kongostaat wegen der grausamen Behandlung der Eingeborenen, sowie wegen der Verletzung der vertragsmäßigen Handelsfreiheit befürchtet. Es wird vielfach geglaubt, daß Deutschland sich diesem Vorgehen, das eine Revision der Berliner Kongoakte bezweckt, anschließen wird.

Frankreich und die Kirche.

Paris, 9. Mai. Der Widerstand, den die einzelnen Klöster hintereinander gegen die Ausführung des Klostergesetzes organisieren, ruft wachsende Erregung in den Regierungskreisen hervor. Combes wird nach dem Wiederzusammentritt der Kammern eine scharfe Erklärung gegen den Vatikan abgeben, der den Widerstand der Bischöfe durch sein Schweigen ermutigt. Die Regierungskreise gewinnen immer mehr die Ueberzeugung, daß die Kündigung des Konkordats nicht weiter aufzuschieben ist.

Einstellung des Betriebes.

Bremen, 9. Mai. Infolge der neuen über die Werften von Tecklenburg in Geestemünde und des „Vulkans" in Vegesack von den Arbeitern verhängten Sperren beschloß der Arbeitgeberverband der Unterweser, seine Betriebe zu schließen, bis die Sperren aufgehoben und die Arbeiter die Bedingungen der Arbeitgeber angenommen haben.

Kroatische Ausschreitungen.

Agram, 9. Mai. Als in der kroatischen Ortschaft Orelovac das Standrecht verkündet wurde, wandten die von Emissären aufgewiegelten Einwohner sich gegen das Militär, das die Waffe benutzen mußte. Viele wurden verwundet, einer getötet. Von der Menge feuerten mehrere auf das Militär, wobei ein Offizier verwundet wurde.

Luise von Toskana.

Salzburg, 9. Mai. Nach Mitteilungen des toskanischen Hofmeisteramts gibt das Befinden der neugeborenen Prinz sinn noch immer zu ernster Besorgnis Anlaß, da das Kind einen sehr schwachen Körperbau besitzt und nur sehr wenig Nahrung zu sich nimmt.

Heilbronn, 8. Mai. Durch Großfeuer wurde in der verflossenen Nacht das große Baumwoll- und Baumwoll-Abfallager der Firma Reis u. Sohn zerstört. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mark.

Petersburg, 8. Mai. Der Schnellzug Wirballen-Petersburg ist nach Mitternacht zwischen Luga und Gatschina entgleist. Die Ursache ist eine Verlegung des Gleises durch Schwellen. Der Lokomotivführer, beide Maschinisten und ein Passagier namens Turner wurden leicht verletzt und in das hiesige Hospital gebracht. Die Gleise sind gesperrt.

Frankfurt a. M., 7. Mai. In einem Anfall von Geistesgestörtheit hatte ein gewisser E. O. Dieterich Mitte vorigen Monats eine Reihe von Wertpapieren in beträchtlicher Höhe teils weggeworfen, teils verschenkt. Unter anderem besaß der Unglückliche 20 000 Mark Rentenpapiere mit ca. 1500 Mark jährlicher Rente, die er gleichfalls verschenkt oder weggeworfen hat. Eine amtliche Bekanntmachung fordert jetzt die Finder und Beschenkten um Zurückerstattung dieser Papiere auf, da eine Schenkung ungiltig sein würde.

Wissen Sie schon? daß Sie jetzt auch in Ihrer Straße Luhns Salmiak-Terpentin-Kernseife kaufen können? — Achten Sie bitte einmal bei der nächsten Handlung auf Luhns Plakat. — Schon eine ganz schwache Lösung von Luhns Salm.-Terp.-Kernseife reinigt alles, was überhaupt gereinigt werden kann, schnell und gut. Dies wissen bereits heute die meisten Hausfrauen, deshalb auch ist „Luhns" in allen besseren Geschäften vorrätig. Wo nicht, wende man sich an Luhns Seifenfabrik in Barmen, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt. Luhns Seife wird in ganz Deutschland gebraucht. Preisgekrönt im In- und Ausland.





Bekanntmachung.

Die auf den 11., 12. und 13. Mai ds. Jrs. festgesetzten Impftermine werden hiermit aufgehoben.

Tag und Stunde der neuen Impftermine werden noch besonders bekannt gegeben werden.

Bommern, d. 29. April 1903.

Der Amtmann:
Frielinghaus.

Kapital

von 10—20 000 Mark zur ersten Stelle auf ein neueres hiesiges Haus abzugeben. Erb. Briefe unt. P U 6136 an die Geschst. d. Bl.

Eine aus 4 Zimmern nebst Nebenräumen bestehende

Wohnung

ist von mir zu mieten.

Pott, Prozeß-Agent,
6118 Ruhrstraße 1.

Sechs schöne Zimmer,

in ruhigem Hause, mit Balkon, ganz oder geteilt, auf 1. August zu verm. Zu erfr. in der G. d. W. T. 6135

Eine Wohnung

von drei kleinen Zimmern an ruhige Leute per bald zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. (6119

Schöne Wohnungen

zu billigen Preisen auf sofort oder später zu verm. Fr. Brinkmann, Metzgerei, Ardeystraße 73. (6039

Auf sofort bess. abgeschl. 1. Etage, 6—7 schöne, große Räume, ganz oder geteilt zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 6147

Zwei gr. Zimmer

abgeschl. (event. mit Bodenz.) in der 1. Etage, Nähe Markt, billig zu vermieten. Wo, sagt die G. d. W. T. 5972

Zwei Zimmer,

auf Wunsch auch ein drittes, ist per sof. od. auch spät. zu verm. Näheres 6138 Hauptstraße 63.

Ein schönes möbl. Zimmer

in der Nähe der Post u. des Bahnhofes per 15. Mai oder 1. Juni zu vermieten. Näh. Poststr. 8, 1 Treppe.

Ordentl. junger Mann erhält gute

Kost und Logis,

Oberstraße 61, Bäckerei.

Ein junger Kaufmann sucht

möbl. Wohnung.

Offerten mit Preisang. unt. Chiffre C. H. Soest i. W., hauptpostl.

Suche für meinen Sohn auf kaufmännischem Comptoir eine Stelle als

Lehrling.

Offerten unt. R. 5940 an die Gschst. des Witt. Tgbl.

Lehrling

gesucht für Huf- u. Wagenschmiede in Sprockhövel. Näheres in Witten, 6067 Hauptstraße 10.

Erfahrene (6129

Anstreicher-Gehülfen

sucht W. Nölken, Oberstr. 32.

Erfahrener Kutscher

sucht zum 1. Juni Stellung. Zu erfragen bei Frau Busold, Stellenvermittl., Wiesenstr. 36.

Laufmädchen,

ortskundig, gesucht. Ausk. ert. die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 6143

Ein properes, tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das Lust hat, im Metzgergeschäft thätig zu sein, gegen hohen Lohn auf sofort gesucht. Annen, Bismarckstraße 14.

Auf sofort ein tüchtiges (6128

Mädchen

gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst.

Ein braves Mädchen

für Küche u. Hausarbeit für meinen kleinen bess. kinderl. Haushalt auf 1. Juni gesucht. 6117
Frau Aug. Schaarwächter, Barmen, Berlinerstr. 64.

Ein Dienstmädchen

auf sofort gesucht, welches zu Hause schlafen kann. (6137
Frau Heinr. Veuhoff, Bahnhofstraße 20.

Properes, kräftiges 6148

Schulmädchen

für freie Nachmittage und Sonntags zum Ausgang mit einem Kinde sof. ges. Näh. Bahnhofstr. 49, 1. Et.

Junger Mann erhält gute

Kost und Logis.

6125 Brüderstraße 15.

Ordentliche Leute erhalten 6151

Kost und Logis

oder auf eigene Kost. Kastanienstr. 6

Anständige Leute erhalten (6122

Logis

mit oder ohne Kost.
Weidengasse Nr. 6.

Mädchen gesucht

auf halbe Tage für leichte Hausarbeit. Frau W. Hagedorn, Winkelstr. 5.

Lehr-Kursus

für Maaßnehmen, Zuschneiden (Selbstanfertigen) von Damen- u. Kindergarderobe, 4 Zuschneidesysteme. 14104
Mäßige Preise.
Frau Wwe. S. Clarenbach,
Damen-Moden,
Wiesenstrasse 40.



Zu haben: Louis Dreyer, Adler-Drog. C. & H. Hochkeppel, Bahnhofstrasse Ww. H. Coberg, Bahnhofstr. 29, Kaffee u. Theehaus, Otto von Hagen, Ecke Adler- u. Pferdebachstr. 2768

Jalousien

in Sturmleisten- D.-R.-Pat. u. Draht führg. sind die besten u. rappeln nicht



Rollbare Jalousie-Rolllade zugl. D.R.-P. Zweckmäß. und bestbewährter Laden für jeden besseren Neubau.
Th. Kauffmann, Köln. Telefon 2618, Fabr. Burgunderstr. 24

Bandwurm.

Sehr geehrter Herr Dr. Mück! Mit großer Freude benachrichtige ich Sie, daß ich den Bandwurm los bin. Schon 15 Minuten nach Einnahme Ihres Mittels ging er ab. Ich fühle mich wie neugeboren. Möge es Ihnen der liebe Gott lohnen. Frau Ottilie Ziegelmann, Greifswald, den 12. Juni 1902.
Man wende sich brieflich an Dr. Mück, prakt. Arzt, Glarus (Schweiz).

Eine kräftige, propere (6116

Frau

zum Waschen gesucht.
Breitestr. 86a, 2. Et.

Ein ordentliches, properes 6150

Mädchen

gesucht. Wannen 189 I. Etg.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen 10½ Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester u. Schwägerin, die

Frau Wwe. Lehrer Jul. Schulze,

Katharina geb. **Schmalenbach,**

im Alter von 48 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 8. Mai 1903.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. d. M., nachmittags 5½ Uhr, vom Marienhospital aus statt. 6130

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen entschlief unser liebes Töchterchen

Hildegard

im zarten Alter von 9 Monaten. Um stille Teilnahme bitten

Witten, den 8. Mai 1903. 6116

Paul Rosenkaimer u. Frau.

Kleinkinderschule des Diakonissenhauses

Für das Sommerhalbjahr werden Kinder **nur bis zum 15. Mai** aufgenommen. 5399

Ohne teure Zutaten schmackhaft zu kochen ermöglicht

MAGGI's Suppen- u. Speisen-**Würze.**

Angelegentlichst empfohlen von **C. Brenscheidt,** Röhrchenstr. 21.

Kaffee-Zusatz oder keinen?

Kaffee ohne Zusatz schmeckt oft hart, säuerlich, regt leicht auf, sieht dünn aus.

Kaffee mit geeignetem Zusatz — der beste ist der **Anker-Cichorien** von **Dommerich & Co.** — schmeckt weich, dabei kräftiger, ist bekömmlicher und zeigt eine tiefbraune Farbe. Wirtschaftlich wird durch diesen Zusatz außerdem **gespart.**

Die praktischste Packung ist der **Anker-Cichorien in 10 Pf.-Kästchen** mit 1 Tafel zu 50 Würfeln, denen 1 feine **Ansichts-Postkarte** beiliegt. Er ist fast überall zu kaufen. 2460

Driburger Caspar-Heinrich-Quelle

(mildes Wildungen) 5748

versendet zu **Hauskuren** nebst Analyser

Gräfliche Verwaltung des Bades Driburg. Telephon Nr. 1.

Globus-Putz-Extract



ist laut Gutachten v. 3 gerichtlich vereideten Chemikern in seinen vorzüglichen Eigenschaften **unübertroffen!**

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.

Leipzig 3117

Größere Brauerei sucht für Witten und nächste Nähe geeignete, **kautionsfähige** Leute, welche den

Flaschenbiervertrieb

direkt von der Brauerei übernehmen wollen. Außer festem Lohn wird Umsatzprovision vergütet. Offerten unter K 6146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in Bochum.

Hans Voigt in Firma Jul. Scherney, 21 Markt, Dortmund

Wohnungswechsel

wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling) schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges. Universalhäuser in Erfurt.



F. Bottermann,
Inh. F. Cron.

Gelegenheitskauf.

Gutes vollständ. Bett 45 Mk.,
fein. gß. Kleiderschrank 28 „
feiner Pultschrank 25 „
Wo, sagt die G. d. W. T. (6120

Achtung! Achtung!

Ueber 150 Kisten

wegen schneller Räumung sehr billig, von 25 Pfg. an, abzugeben.

J. Walter, Johannisstr. 18.

Für Wirte.

Neueste

Deckenstoffe

(für Gartentische etc.)

zu Ausverkaufspreisen.

A. Löwenstein,

Witten.

Hochzeits-Geschenke

Glas-, Porzellan- und Luxuswaren

in schönster, größter Auswahl.

Westf. Glas- u. Porzellan-Niederl.

Fr. Herrmann, Witten.

Lieferung ganzer Aussteuern und Hotel-Einrichtungen. 5867

Versand nach auswärts bruchfrei

Gute Waren zu billigsten Preisen.

Ausverkauf wegen Umbau.

Verkaufe sämtliche

Solinger Stahlwaren, Nickelsachen, Maurer-Werkzeuge, Waffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 4665

Schleifen prompt u. billig.

Alfred Suberg,

Witten, Bahnhofstraße 25.

Mainzer Spargel

per Pfund 60 Pfg.

6133 empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel.

8 Bahnhofstraße 8.

Alle Sorten

Farben Lacke Pinsel

empfehlen billigst

S. Lindenbaum Söhne.

Donar

Quelle, alc.-erd. Mineralquelle

I. Ranges

Iniecationen: Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Verdauungsstörungen.

Heilend! Vorbeugend! Erfrischend!

Man verlange gratis ärztliche Broschüre, Gutachten von Universitäts-Professor Dr. E. H. Kisch, Urteile von Aerzten, Anerkennungen etc.

Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar C. 163.

20 Fl. Mk. 6. Glas und Verpackung zum Selbstkostenpreis.

AHRWEILER a. d. AHR. BACHARACH a. RH.

J. BASTIAN & Co

Weinbergbesitzer

„Selbstgezogene Ahrrot- & Rheinweine."

ZUCKER- & MAGENKRANKEN ärztlich empfohlen.

ANALYSEN, PREISLISTEN, PROBEN GRATIS.

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. kl. unbed. Fehl., Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtv. Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.

A. Kirschberg, Leipzig 36.

Kostüme,

Blousen, Morgen- und Kinderkleider werden elegant und gutsitzend zu billigst. Preisen angefertigt.

Frau **Sophie Sattler,**
Gerberstr. 7 bei Herrn Eichhorst

Warnung.

Zur wiederholten Kenntnis, daß das Abpflücken, sowie das Betreten des Rasens in der Anlage am Helenenturm bei Strafe untersagt ist. Ebenso ist Kindern unter 14 Jahren ohne Begleitung Erwachsener der Zutritt zu denselben verboten.

Der Besitzer.

NB. Jeder Verstoß gegen Obiges wird von uns zur Anzeige gebracht.

6064 **Die Verwaltung.**

Restaurant H. Hesse,

Hauptstraße 65.

Sonntag, den 10. Mai findet in meinem Lokale

Grosses Schlusspreisschiessen

statt. — Zur Verteilung gelangen u. a. 1 Regulateur, verschiedene andere Uhren und sonstige nützliche Gegenstände.

Die Preise sind im Lokale ausgestellt. 5[illegible]

Restaurant Ochel am Markt.

Sonntag, den 10. Mai:

Grosse Variété-Vorstellung.

Damen (Chansonetten und 2 Herren (Komiker) aus Elberfeld

6142 Direktion: Grevers.

Morgens Matinee. Entree frei!

Es ladet ergebenst ein **H. Ochel.**

Konzerthaus Bergschlösschen, Witten.

Auf allgemeinen Wunsch Samstag, Sonntag und Montag

Grosses KONZERT

4 Damen. der Schweizer Sänger, 2 Herren.

Inhaber mehrerer Königlichen Kunstscheine.

Direktion Frau Hardegen, Sutter aus Saanen, Berner Oberland.

Bier 10 Pfg. — Es ladet ergebenst ein **Ewald Korth.**

Wohin? Zum Wohin?

Konzerthaus Steinhauer!

Morgen, Sonntag:

Großes Künstler-Konzert

der neu engagirten Kapelle **Ernesto.**

Restaurant zur hohen Treppe.

Sonntag, den 10. Mai:

Grosses Künstler-Konzert

ausgeführt von der Gesellschaft **Littl** aus **Essen.**

Es ladet ergebenst ein **Carl Schulte.**

WANNEN.

A. Frania's Sommer-Variété.

Samstag, den 9. Mai, abends 8½ Uhr: **Große Vorstellung**

mit großem Programm, zum Schluß: **Besteigung des hohen Drahtturmseils verbunden mit Brillant-Feuerwerk.**

Sonntag 2 Vorstellungen, die 1. nachm. 4 Uhr, die 2. abds. 8½ Uhr.

Zum Schluß jeder Vorstellung: **Besteigung des hohen Seiles.**

Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ein

6131 **A. Frania,** Direktor.

Hotel Bellevue, Bommern.

Am Sonntag, den 10. d. Mts.:

Grosses Gartenkonzert und Ball.

Anfang 3 Uhr. — Entree zum Konzert frei.

Hierzu ladet freundl. ein Heinr. Hillebrandt.

Café-Restaurant Rheingold

WETTER, Kaiserstr. 38

am neuen Kriegerdenkmal

— 5 Minuten vom Bahnhof —

Saal mit Piano

separate Zimmer.

Wein in Karaffen ¼ Ltr. von 20 Pfg. an

Nächste Woche!

Ziehung 19. Mai

Stettiner Pferde-**Loose à 1 M.**

11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰. Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut verwerthet werden gegen

Baar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwerthe v. M.

135000

davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen: M.

112000

4000 Silbergewinne mit M.

21200

und 10 elegante Fahrräder 1800 M.

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin. Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.: Lüdermüller.

Loose in Witten bei C. L. Krüger, Bahnhofstr. 30. L. Pfannschilling Bahnhf.- und Breddestr.-Ecke. Wilh. Eckhardt, Bahnhofstr. 67 und 61. B. Koetzold & Co., Buchhandlung, Louis Dreyer, Adler-Droguerie, Wittener Zeitung.

---

9 Equipagen

compl. bespannt, darunter 1 Viersp., 44 ostpr. Luxus- u. Gebrauchspferde, 2447 Silbergew. kommen am 27. Mai cr. in der Königsberger Jubiläums-Pferdelotterie z. Verlosung. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gew.-Liste 30 Pfg. extra, empf. Leo Wolff, Königsberg i. Pr. sowie hier d. Herren Wilh. Eckhardt, C. L. Krüger, Reinh. Hartung.

Wiederverkäufer erhalt. b. Aufg. v. Referenzen Lose in Commission.

Ein gebr. Majolika-Herd zu 48 Mark und 2 neue hochfeine Emaille-Herde billig zu verkaufen. 6126 Ardeystraße 17, 2. Et.

Verein für Geflügel- u. Singvögelzucht

— Witten a. d. Ruhr. —

Bruteierverkauf

von **Houdans,**
rebh. Italienern,
gelb. Italienern,
weiß. Plymouth-Rocks,
schw. Minorkas,
Hamburger Goldlack,
1,1 Hamb. Goldlack 03.

Bestellungen sind an den Schriftführer Herrn **O. Hartmann,** Wideystr. 42 I zu richten. (5744

Restaurant Ochel am Markt.

Sonntag, den 10. Mai ds. Js.:

Tätowirte Dame

Miß Wilhelma aus Europa zu sehen.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein 31[illegible]

Die Direktion.

Auch ist dort wieder **der kleine Cohn** eingetroffen.

Grosses

Preisschiessen.

Sonntag, den 10. Mai, abends 10 Uhr: 6114

Schluss.

H. Watermeier, Bommern.

Herbede.

Restauration W. Drebusch.

Sonntag, den 10. Mai:

Grosses KONZERT

des **Ruhrthaler Familien-Orchesters** Familie **Ringeleit.**

Entree frei.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

6121 **W. Drebusch.**

Auf sofort zwei tüchtige und zuverlässige 6133

Pflasterer

gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Witt. Tgbl.

Fr. L. z. M. T.

Montag, den 11. d. Mts. U. I u. K